



Dennis Lehane

*Kalt wie
dein Herz*

Ein Fall für Kenzie & Gennaro

Roman · Diogenes



Dennis Lehane

*Kalt wie
dein Herz*

Ein Fall für Kenzie & Gennaro

Roman • Diogenes

d

Dennis Lehane
Kalt wie dein Herz
Ein Fall für Kenzie & Gennaro

ROMAN

Aus dem Amerikanischen von Peter Torberg

Diogenes

*Gewidmet meinen Freunden
John Dempsey, Chris Mullen und Susan Hayes,
die mir erlaubten, ein paar ihrer besten Sätze zu
stehlen, ohne mich zu verklagen.
Und Andre, der zutiefst vermisst wird.*

Ich hörte die uralten Männer sagen:
»Alles, was schön ist, wird fortgetragen
Vom Wasser.«

W.B. Yeats, Die Gedichte, Luchterhand, 2005

I heard the old, old men say,
»All that's beautiful drifts away
Like the waters.«

W.B. Yeats

Im Traum habe ich einen Sohn. Er ist etwa fünf, spricht und denkt aber wie ein Fünfzehnjähriger. Er sitzt fest angeschnallt neben mir, seine Füße reichen kaum bis zur Kante des Beifahrersitzes. Das Auto ist riesig und alt, mit einem Lenkrad so groß wie ein Wagenrad. Wir fahren durch einen matt chromfarbenen, späten Dezembermorgen. Wir sind irgendwo auf dem Land südlich von Massachusetts, aber nördlich der Mason-Dixon-Linie, Delaware vielleicht oder südliches New Jersey, rot-weiß karierte Getreidesilos ragen in der Ferne aus abgeernteten, gepflügten Äckern, die unter dem Schnee der letzten Woche blass wie Zeitungspapier daliegen.

Um uns herum nichts als Felder und Silos, ein in Stille erstarrtes Windrad, endlose schwarze, eisglänzende Telefondrähte an Masten. Kein Auto weit und breit, kein Mensch. Nur mein Sohn und ich und die asphaltgraue Straße, die die gefrorenen Weizenfelder durchschneidet.

»Patrick«, sagt mein Sohn.

»Ja?«

»Heute ist ein schöner Tag.«

Ich schaue hinaus in die ungeheure Weite des einsamen Morgens. Weit draußen hinter dem letzten Silo steigt ein trübes Rauchfähnchen aus einem Schornstein auf. Ich sehe das Gebäude nicht, aber ich spüre die Wärme des Hauses. Ich rieche das Essen im Ofen, sehe die freiliegenden Kirschholzbalken über der honigfarbenen Holzküche. Am Griff der Backofentür hängt eine Kochschürze. Ich spüre, wie schön es an einem stillen Dezembermorgen dort sein muss.

*Ich schaue meinen Sohn an. »Ja, das stimmt«,
antworte ich.*

*»Wir fahren den ganzen Tag. Wir fahren die ganze
Nacht. Wir fahren immer weiter.«*

»Genau.«

*Mein Sohn schaut zum Fenster hinaus. »Dad«, sagt
er.*

»Ja?«

»Wir halten niemals an.«

*Ich schaue zu ihm hinüber; er schaut mich aus
meinen eigenen Augen an.*

»Okay. Wir halten niemals an.«

*Er legt seine Hand auf meine. »Wenn wir anhalten,
geht uns die Luft aus.«*

»Ja.«

»Und wenn uns die Luft ausgeht, sterben wir.«

»Genau.«

»Ich will aber nicht sterben, Dad.«

*Ich streiche ihm über das weiche Haar. »Ich auch
nicht.«*

»Deshalb halten wir nie wieder an.«

*»Nein, mein Freund.« Ich lächle ihn an. Ich rieche
seine Haut, sein Haar, der Duft eines Neugeborenen
am Körper eines Fünfjährigen. »Wir halten nie wieder
an.«*

»Gut.«

*Er lehnt sich zurück und schläft mit der Wange an
meinem Handrücken ein.*

*Das Asphaltband zieht sich durch die
schneebestäubten Felder, und meine Hand ruht
leicht, aber fest auf dem Lenkrad. Endlose Meilen
weit liegt die flache, gerade Straße vor mir. Wispernd
wirbelt der Wind den trockenen Schnee von den*

*Feldern und lässt ihn in den Rissen im Teer vor dem
Kühler des Wagens tanzen.
Ich halte nie wieder an. Ich steige nie wieder aus.
Das Benzin geht niemals zur Neige. Ich werde nie
wieder hungrig sein. Hier ist es warm. Mein Sohn ist
bei mir. Er ist in Sicherheit. Ich bin in Sicherheit. Ich
werde nie wieder anhalten. Ich werde niemals müde.
Ich halte niemals an.
Vor mir die endlose Straße.
Mein Sohn nimmt den Kopf von meiner Hand und
fragt: »Wo ist Mom?«
»Ich weiß nicht.«
»Aber ist alles in Ordnung?« Er schaut mich an.
»Alles in Ordnung«, antworte ich. »Alles ist gut.
Schlaf ruhig weiter.«
Mein Sohn schläft wieder ein. Ich fahre weiter.
Und als ich aufwache, sind wir beide verschwunden.*

1

Als ich Karen Nichols das erste Mal begegnete, kam sie mir vor wie eine Frau, die sogar ihre Socken bügelt.

Sie war blond und zierlich und stieg aus einem neuen irischgrünen VW Beetle, als Bubba und ich gerade mit unseren Morgenkaffees in der Hand die Straße zur St. Bartholomew's Church überquerten. Es war Februar, doch in diesem Jahr hatte der Winter seinen Einsatz verpasst. Bis auf einen kräftigen Schneeeinbruch und ein paar Tage mit eisigen Temperaturen war es fast mild gewesen. Heute waren es über fünf Grad Celsius, und das am Vormittag. Man kann ja über die Erderwärmung sagen, was man will, aber solange ich nicht Schnee schippen muss, habe ich nichts dagegen.

Karen Nichols beschirmte sich die Augen gegen die Morgensonne und lächelte mich unsicher an.

»Mr. Kenzie?«

Ich schenkte ihr mein allerbravstes »Ich habe den Teller leer gegessen und liebe meine Ma«-Lächeln und hielt ihr die Hand hin. »Miss Nichols?«

Aus einem unerfindlichen Grund lachte sie. »Karen. Ich bin früh dran.«

Sie nahm meine Hand. Ihre fühlte sich so geschmeidig und weich an, als würde sie in einem Seidenhandschuh stecken. »Ich bin Patrick. Das ist Mr. Rogowski.«

Bubba brummte und trank von seinem Kaffee.

Karen Nichols ließ schnell meine Hand los. Wahrscheinlich hatte sie Angst, sie auch Bubba geben zu müssen. Und sie möglicherweise nicht wiederzubekommen.

Sie trug eine braune Wildlederjacke, die ihr bis zum Oberschenkel reichte, darunter einen dunkelgrauen Strickpulli, makellose Bluejeans und strahlend weiße Reeboks. Alles an ihrer Aufmachung machte den Eindruck, als gäbe es in der Welt keine Falten, Flecken oder Staubflusen.

Sie legte sich ihre zarten Finger an den glatten Hals.

»Zwei echte Privatdetektive. Wow.« Wieder lachte sie. Ihre Stupsnase kräuselte sich, und Lachfältchen bildeten sich um ihre sanften blauen Augen.

»Ich bin der Privatdetektiv«, entgegnete ich. »Er hängt hier nur mit mir rum.«

Bubba brummte wieder und verpasste mir einen Tritt in den Hintern.

»Sitz, Junge«, befahl ich. »Bei Fuß.«

Bubba trank seinen Kaffee.

Karen Nichols machte ein Gesicht, als würde sie es bereuen, hergekommen zu sein. Ich entschied, sie nicht mit in mein Büro im Glockenturm zu nehmen. Wenn jemand unsicher war, mich anzuheuern, dann war der Glockenturm erfahrungsgemäß nicht gerade die beste PR.

Es war Samstag, keine Schule, also gingen Karen Nichols, Bubba und ich zu einer Bank auf dem Schulhof hinüber.

Ich setzte mich. Karen Nichols benutzte ein blütenweißes Taschentuch, um die Bank abzuwischen, und setzte sich dazu.

Stirnrunzelnd betrachtete Bubba erst die Bank, sah mich dann an, setzte sich im Schneidersitz auf den Boden vor uns und schaute erwartungsvoll hoch.

»Braver Hund«, sagte ich.

Bubba warf mir einen Blick zu, der deutlich verriet, dass ich dafür bezahlen würde, sobald wir nicht mehr in feiner Gesellschaft waren.

»Miss Nichols«, sagte ich, »wie haben Sie von mir erfahren?«

Sie löste den Blick von Bubba und sah mich mit großen Augen völlig verwirrt an. Ihre Frisur erinnerte mich an Bilder aus dem Berlin der Zwanziger. Das kurze blonde Haar lag glatt am Kopf an und war hinter dem linken Ohr mit einer schwarzen Spange mit einem aufgemalten Skarabäus fixiert, dabei würde es sich nicht mal hinter einem Flugzeugtriebwerk bewegen.

Dann klärte sich ihr Blick, und sie gab wieder dieses kurze nervöse Lachen von sich. »Von meinem Freund.«

»Und der heißt ...«, fragte ich und tippte auf Tad, Ty oder Hunter.

»David Wetterau.«

So viel zu meinen hellseherischen Fähigkeiten. »Tut mir leid, der Name sagt mir nichts.«

»Er hat jemanden getroffen, der mal mit Ihnen zusammengearbeitet hat. Eine Frau?«

Bubba hob den Kopf und sah mich wütend an. Er gab mir allein die Schuld dafür, dass Angie unsere Partnerschaft aufgekündigt hatte, dass sie weggezogen war, sich einen Honda gekauft hatte, Hosenanzüge von Anne Klein trug und mit uns nichts mehr zu tun haben wollte.

»Angela Gennaro?«, fragte ich Karen Nichols.

»Ja.« Sie lächelte. »So heißt sie.«

Bubba brummte erneut. Nicht mehr lange, und er würde den Mond anheulen.

»Und wozu brauchen Sie einen Privatdetektiv, Miss Nichols?«

»Karen, bitte.« Sie drehte sich zu mir um und strich sich eine imaginäre Haarsträhne hinters Ohr.

»Karen. Wozu brauchen Sie einen Detektiv?«

Sie lächelte traurig und senkte kurz den Blick zu Boden.
»Es gibt da einen Mann in meinem Fitnessstudio ...«

Ich nickte.

Sie schluckte. Sie hatte wohl gehofft, dass ich alles Weitere aus dem einen Satz ableiten würde. Mit Sicherheit würde sie mir gleich etwas Unangenehmes erzählen. Mit noch größerer Sicherheit war sie bislang eher selten mit unangenehmen Dingen konfrontiert worden.

»Er hat sich an mich rangemacht und ist mir bis auf den Parkplatz gefolgt. Zu Anfang war das einfach nur ... na ja, unangenehm.« Sie hob den Kopf und sah mich verständnisheischend an. »Doch dann wurde es immer schlimmer. Er fing an, mich zu Hause anzurufen. Im Fitnessstudio ging ich ihm möglichst aus dem Weg, trotzdem habe ich ihn ein paarmal in seinem Auto vor meinem Haus gesehen. Schließlich hatte David genug davon, er ist rausgegangen und hat ihn zur Rede gestellt. Doch der Mann hat alles abgestritten und David bedroht.« Sie blinzelte und rang die Hände. »David macht körperlich nicht gerade viel her.«

Ich nickte.

»Cody – so heißt er, Cody Falk – hat David nur ausgelacht und mich am selben Abend schon wieder angerufen.«

Cody. Ich hasste ihn schon aus Prinzip.

»Er rief an und sagte, er wisse doch, wie sehr ich es wolle und dass ich wahrscheinlich noch nie so richtig gut, gut ...«

»Gefickt«, sagte Bubba.

Sie zuckte zusammen, warf ihm einen Blick zu und sah dann schnell wieder mich an. »Ja. Noch nie im Leben richtig ... na ja. Und er wisse, dass ich es mir heimlich wünschen würde. Ich habe ihm folgende Notiz hinter den Scheibenwischer geklemmt. Ich weiß, das war dumm von mir, aber ... Ich habe es eben getan.«

Sie griff in ihre Handtasche und zog ein verknittertes Stück violettes Papier heraus. Mit makelloser Handschrift

hatte sie geschrieben:

*Mr. Falk,
lassen Sie mich bitte in Frieden.
Karen Nichols*

»Als ich das nächste Mal im Fitnessstudio war«, fuhr sie fort, »kam ich zum Auto zurück, und er hatte mir den Zettel genau so hinter den Scheibenwischer geklemmt wie ich bei ihm. Wenn Sie ihn umdrehen, Mr. Kenzie, dann sehen Sie, was er geschrieben hat.« Sie deutete auf das Stück Papier in meiner Hand.

Ich drehte ihn um. Cody Falk hatte auf die Rückseite ein einziges Wort geschrieben:

Nein.

So langsam wurde mir dieser Mistkerl richtig unsympathisch.

»Und gestern«, ihre Augen füllten sich mit Tränen, sie schluckte ein paarmal, und ich sah den Puls an ihrem weichen weißen Hals zittern.

Ich legte meine Hand auf ihre, und sie griff danach.

»Was hat er getan?«, fragte ich.

Sie atmete vernehmlich ein. »Er hat mutwillig mein Auto beschädigt.«

Bubba und ich schauten uns den glänzend grünen Beetle am Schulhoftor zweimal an. Er sah aus wie frisch vom Autohändler und roch innendrin wahrscheinlich wie neu.

»Den Wagen da?«, fragte ich.

»Was?« Sie folgte meinem Blick. »Oh, nein, nein. Das ist Davids Auto.«

»Ein Kerl?«, fragte Bubba. »Ein Kerl fährt so ein Auto?« Ich sah ihn an und schüttelte den Kopf.

Bubba schaute finster, sah auf seine Kampfstiefel und zog sie sich auf die Knie.

Karen schüttelte den Kopf, als wolle sie sich sammeln.
»Ich fahre einen Corolla. Ich wollte gern einen Camry, aber den konnten wir uns nicht leisten. David hat eine neue Firma gegründet und wir beide müssen noch unsere Studiendarlehen abzahlen, deshalb bekam ich einen Corolla. Doch der ist jetzt hin. Er hat Säure darübergeworfen. Er hat den Kühler durchlöchert. Und die Autowerkstatt meint, er habe Sirup in den Motor geschüttet.«

»Haben Sie es der Polizei gemeldet?«

Sie nickte und zitterte am ganzen Leib. »Es gibt keinen Beweis dafür, dass er es war. Er hat der Polizei gesagt, er sei in der Nacht im Kino gewesen, und es gibt Zeugen, die ihn dort gesehen haben. Er ...« Ihr Gesicht fiel in sich zusammen, und sie wurde rot. »Sie können ihm nichts nachweisen, und die Versicherung kommt für den Schaden nicht auf.«

Bubba hob den Kopf, legte ihn schräg und sah mich an.

»Warum nicht?«, fragte ich.

»Weil sie meine letzte Zahlung nicht erhalten haben. Dabei habe ich ... ich habe sie beglichen. Vor über drei Wochen. Sie sagen, sie hätten eine Mahnung geschickt, aber die habe ich nie erhalten. Und, und ...« Sie ließ den Kopf sinken, und Tränen fielen ihr auf die Knie.

Ich war mir ziemlich sicher, dass sie einen Haufen Stofftiere daheim hatte. An ihrem kaputten Corolla klebte entweder ein Smiley oder ein Jesus-Fisch. Sie las die Romane von John Grisham, hörte sich Soft-Rock an, liebte Brautpartys und hatte noch nie einen Film von Spike Lee gesehen.

Und sie hatte ganz gewiss nicht damit gerechnet, dass ihr jemals so etwas zustoßen würde.

»Karen«, fragte ich leise, »wo sind Sie denn versichert?«

Sie hob den Kopf und wischte sich die Tränen mit dem Handrücken fort. »State Mutual.«

»Und von welchem Postamt aus haben Sie den Scheck geschickt?«

»Na ja, ich wohne in Newton Upper Falls«, antwortete sie, »aber ...« Sie schaute auf ihre fleckenlosen weißen Sneakers hinab, als würde sie sich schämen. »Mein Freund wohnt in Back Bay, da bin ich öfter.«

Bei ihr klang es, als sei das eine Sünde, und ich ertappte mich bei dem Gedanken, wo denn solche Menschen wie sie gezüchtet wurden, ob es Sämlinge gab und ob ich mir einen davon besorgen könnte, falls ich je eine Tochter bekommen wollte.

»Haben Sie jemals zuvor eine Zahlung versäumt?«

Sie schüttelte den Kopf. »Noch nie.«

»Und seit wann sind Sie dort versichert?«

»Seit meinem Uni-Abschluss. Sieben Jahre.«

»Wo wohnt Cody Falk?«

Sie drückte die Handballen sacht gegen ihre Augen, um sicherzugehen, dass keine Tränen mehr kamen. Sie trug kein Make-up, es war also nichts verschmiert. Sie war so unaufdringlich hübsch wie die Frauen in der Werbung für medizinische Hautpflege.

»Ich weiß nicht. Aber er ist jeden Abend gegen sieben im Fitnessstudio.«

»In welchem Studio?«

»Im Mount Auburn Club in Watertown.« Sie biss sich auf die Unterlippe und versuchte dann ihr perlweißes Lächeln. »Ich komme mir so albern vor.«

»Miss Nichols«, sagte ich, »Sie sollten sich mit solchen Leuten wie Cody Falk nicht abgeben müssen. Niemand sollte das. Er ist einfach nur ein schlechter Mensch, Sie haben sich nichts vorzuwerfen. Das ist ganz allein er.«

»Wirklich?« Sie schaffte ein richtiges Lächeln, doch in ihrem Blick lagen noch Furcht und Verwirrung.

»Ja, wirklich. Er ist hier der Böse. Es macht ihm Spaß, anderen Menschen Angst einzujagen.«

»Das stimmt.« Sie nickte. »Das sieht man ihm an den Augen an. Eines Abends auf dem Parkplatz ... Je unbehaglicher ich mich fühlte, desto mehr schien er sich daran zu ergötzen.«

Bubba kicherte. »Unbehaglich? Warten Sie erst mal ab, bis wir Cody einen Besuch abgestattet haben.«

Karen Nichols sah Bubba an, und für einen kurzen Augenblick schien sie Cody Falk zu bemitleiden.

Vom Büro aus rief ich meinen Anwalt Cheswick Hartman an.

Karen Nichols war im VW ihres Freundes davongefahren. Ich hatte ihr geraten, umgehend zu ihrer Versicherung zu fahren und einen Ersatzscheck einzureichen. Als sie entgegnete, die Versicherung würde die Annahme verweigern, versicherte ich ihr, dass sie es sich bis zu ihrem Eintreffen dort anders überlegen würde. Dann überlegte sie laut, ob sie sich meine Dienste überhaupt würde leisten können, worauf ich erwiderte, wenn sie sich einen Tag leisten könne, dann sei das in Ordnung, denn länger würde ich nicht brauchen.

»Einen Tag?«

»Einen Tag«, bestätigte ich.

»Und was ist mit Cody?«

»Von dem werden Sie nie wieder hören.« Ich klappte ihre Autotür zu, sie fuhr los und winkte mir noch einmal zu, als sie an die erste Ampel kam.

»Schlag mal im Wörterbuch unter ›niedlich‹ nach«, sagte ich zu Bubba, als wir in meinem Büro saßen.

»Wahrscheinlich ist neben dem Eintrag ein Foto von Karen Nichols.«

Bubba besah sich den kleinen Bücherstapel auf meinem Fensterbrett. »Und woran erkenne ich, welches davon das Wörterbuch ist?«

Cheswick hob ab, und ich erzählte ihm von Karen Nichols' Problem mit ihrer Versicherung.

»Nie eine Zahlung vergessen?«

»Nie.«

»Kein Problem. Ein Corolla, hast du gesagt?«

»Hm-hm.«

»Was kostet der, fünfundzwanzigtausend?«

»Eher vierzehntausend.«

Cheswick kicherte. »So billige Autos gibt's?«

Cheswick besaß einen Bentley, einen Mercedes und zwei Range Rover, soweit ich wusste. Und wenn er sich unters Volk mischen wollte, dann fuhr er einen Lexus.

»Sie werden zahlen«, sagte er.

»Das haben sie bereits abgelehnt«, entgegnete ich, nur um ihn zu ärgern.

»Um sich mit mir anzulegen? Die wissen genau, dass sie schon mal fünfzigtausend beiseitelegen können, wenn ich nicht zufrieden bin. Sie werden zahlen.«

Ich legte auf, und Bubba fragte: »Und was hat er gesagt?«

»Die werden zahlen.«

Er nickte. »Cody auch, Mann. Cody auch.«

Bubba verschwand in sein Lagerhaus, um ein paar Geschäfte abzuwickeln, ich rief Devin Amronklin an, einen Detective der Mordkommission, der zu den wenigen Polizisten in dieser Stadt gehörte, die noch mit mir sprachen.

»Mordkommission.«

»Und jetzt noch mal so, als ob du es wirklich so meinst, Baby.«

»Wenn das nicht der Mann ist, der beim Boston Police Department auf Platz eins der Liste mit den unerwünschten Personen steht. Und, bist du in letzter Zeit mal angehalten worden?«

»Nein.«

»Das sollte besser so bleiben. Du wärst erstaunt, was manche Jungs hier in deinem Kofferraum finden wollen.«

Ich schloss kurz die Augen. Ganz oben auf der schwarzen Liste der Polizei zu stehen war nicht, wo ich mich zum gegebenen Zeitpunkt hatte befinden wollen.

»Du kannst aber auch nicht sonderlich beliebt sein«, erwiderte ich. »Schließlich hast du einem Kollegen die Handschellen angelegt.«

»Mich haben sie eh noch nie gemocht«, meinte Devin, »aber die meisten von denen haben Angst vor mir, das ist genauso gut. Du hingegen bist ein stadtbekanntes Waschlappen.«

»Stadtbekannt, hm?«

»Was gibt's?«

»Schau doch mal in den Akten nach einem Cody Falk. Vorstrafen, alles, was mit Stalken zu tun hat.«

»Und was kriege ich dafür?«

»Ewige Freundschaft?«

»Eine meiner Nichten«, sagte er, »wünscht sich zum Geburtstag die ganze Sammlung Beanie Babies.«

»Und du willst nicht in einen Spielzeugladen gehen.«

»Und ich zahle immer noch ordentlich Alimente für mein eigenes Kind, das kein Wort mit mir reden will.«

»Also möchtest du, dass ich besagte Beanie Babies kaufe.«

»Zehn sollten reichen.«

»Zehn?«, entgegnete ich. »Du bist doch von –«

»Falk mit ›F‹?«

»Wie in Firlefanze«, sagte ich und legte auf.

Devin rief nach einer Stunde zurück und wies mich an, ihm am kommenden Abend die Beanie Babies in seine Wohnung zu bringen.

»Cody Falk, dreiunddreißig. Keine Vorstrafen.«

»Aber –«

»Aber«, fuhr Devin fort, »eine Verhaftung wegen Verletzung eines Kontaktverbots zu einer gewissen Bronwyn Blythe. Die Anklage wurde fallen gelassen. Verhaftung wegen tätlichen Angriffs auf Sara Little. Die Anklage wurde fallen gelassen, nachdem Miss Little sich weigerte auszusagen und in einen anderen Bundesstaat umzog. Verdächtiger im Fall der Vergewaltigung einer gewissen Anne Bernstein, wurde zum Verhör vorgeladen. Anklage wurde nicht erhoben, da Miss Bernstein sich weigerte, Klage einzureichen, sich einer medizinischen Untersuchung zu unterziehen oder den Angreifer zu identifizieren.«

»Netter Bursche«, sagte ich.

»Der reinste Sonnenschein, ja.«

»Das war's?«

»Na ja, er hat ein paar Jugendstrafen, aber die sind unter Verschluss.«

»Natürlich.«

»Belästigt er wieder jemanden?«

»Vielleicht«, meinte ich ausweichend.

»Zieh Handschuhe an«, sagte Devin und legte auf.

2

Cody Falk fuhr einen perlgrauen Audi Quattro; gegen halb zehn an diesem Abend beobachteten wir ihn, als er den Mount Auburn Club verließ, die noch feuchten Haare frisch gekämmt. Der Griff eines Tennisschlägers ragte aus seiner Sporttasche. Er trug eine weiche schwarze Lederjacke über einer cremefarbenen Leinenweste, ein weißes, bis oben zugeknöpftes Hemd und ausgewaschene Jeans. Er war sonnengebräunt. Und er bewegte sich so, als würde er erwarten, dass man ihm aus dem Weg ging.

»Ich hasse diesen Burschen«, sagte ich zu Bubba. »Dabei kenne ich ihn nicht mal.«

»Hass ist cool«, meinte Bubba. »Kostet nichts.«

Codys Audi piepte zweimal, als er die Fernbedienung an seinem Schlüsselbund benutzte, um die Alarmanlage auszuschalten und den Kofferraum zu öffnen.

»Wenn du mich nur gelassen hättest«, sagte Bubba, »dann wäre er jetzt in die Luft geflogen.«

Bubba hatte ein Stück C4 an den Motorblock kleben und mit der Alarmanlage des Audis verbinden wollen. C4. Das hätte halb Watertown in Schutt und Asche gelegt und den Mount Auburn Club irgendwo nach Rhode Island gesprengt. Bubba verstand nicht, wieso das keine gute Idee war.

»Man bringt nicht einfach jemanden um, nur weil er den Wagen einer Frau demoliert hat.«

»Ach ja?«, entgegnete er. »Wo steht das geschrieben?«

Ich muss zugeben, dass ich darauf keine Antwort wusste.

»Und außerdem«, fuhr Bubba fort, »wenn er die Gelegenheit dazu hat, dann wird er sie vergewaltigen, das weißt du.«

Ich nickte.

»Ich hasse Vergewaltiger«, sagte Bubba.

»Ich auch.«

»Wär doch cool, wenn er nie wieder die Gelegenheit dazu hätte.«

Ich drehte mich zu ihm um. »Wir bringen ihn nicht um.«

Bubba zuckte mit den Schultern.

Cody Falk machte den Kofferraum zu und blieb einen Augenblick daneben stehen, schaute zu den Tennisplätzen hinüber, die an den Parkplatz grenzten, und reckte das Kinn. Es hatte den Anschein, als würde er posieren, und mit seinem dichten dunklen Haar, den kantigen Gesichtszügen, seinem sorgfältig trainierten Oberkörper und der weichen, teuren Kleidung hätte er leicht als Model durchgehen können. Er schien sich bewusst zu sein, dass er beobachtet wurde; wahrscheinlich glaubte er, sowieso stets aus Bewunderung oder Neid beobachtet zu werden. Das hier war Cody Falks Welt, wir waren darin nur Staffage.

Cody verließ den Parkplatz in seinem Wagen und bog nach rechts ab; wir folgten ihm durch Watertown und um Cambridge herum. An der Concord Street bog er nach links ab und fuhr nach Belmont, einem der schickeren unter unseren schicken Vororten.

»Warum ist die Golden Gate Bridge rot?« Bubba gähnte in die Faust und schaute zum Fenster hinaus.

»Ich habe nicht die leiseste Ahnung.«

»Das hast du letztens auch schon gesagt.«

»Und?«

»Und ich wünsche mir, dass mal jemand mit einer plausiblen Antwort daherkommt. Das geht mir auf den

Sack.«

Wir verließen die Hauptstraße und folgten Cody Falk in eine rauchbraune Gegend mit großen Eichen und schokoladenfarbenen Häusern im Tudorstil; die untergegangene Sonne hatte einen tiefen Bronzeton hinterlassen, die den spätwinterlichen Straßen einen herbstlichen Glanz verlieh, einen Hauch exklusiver Leichtigkeit, ererbten Reichtums in Privatbibliotheken mit bleiverglasten Fenstern, voll von dunklem Teakholz und zarten Wandteppichen.

»Ein Glück, dass wir den Porsche genommen haben«, sagte Bubba.

»Ach, glaubst du, der Crown Victoria hätte nicht hierher gepasst?«

Mein Porsche ist ein Roadster, Baujahr 1963. Ich hatte vor zehn Jahren kaum mehr als das Chassis gekauft und fünf Jahre damit verbracht, Ersatzteile zu kaufen und den Wagen zu restaurieren. Ich bin nicht in ihn vernarrt, aber ich muss zugeben, wenn ich hinter dem Lenkrad sitze, dann komme ich mir vor wie der coolste Typ in ganz Boston.

Vielleicht in der ganzen Welt. Angie meinte immer, das komme daher, weil ich noch erwachsen werden müsse. Angie hatte wahrscheinlich recht, andererseits hatte sie bis vor Kurzem einen Kombi gefahren.

Cody Falk bog in eine kleine Einfahrt neben einem großen, mit Stuck versehenen Haus im Kolonialstil, ich schaltete das Licht aus und folgte ihm, während das Garagentor surrend aufging. Selbst bei geschlossenen Scheiben hörte ich den Bass seiner Autolautsprecher wummern, deshalb bemerkte er nicht, als wir direkt hinter ihm anhielten. Kurz vor der Garage schaltete ich den Motor aus. Falk stieg aus dem Audi, wir aus dem Porsche, das Garagentor schloss sich langsam wieder. Er machte den

Kofferraum auf, Bubba und ich tauchten unter dem Tor hindurch.

Falk sprang zurück, als er mich sah, und hielt die Hände vor sich, als würde er uns damit verscheuchen wollen. Dann verengte er die Augen zu Schlitzen. Ich bin nicht sonderlich groß; Cody hingegen schon, außerdem war er fit und muskulös. Seine Angst vor einem Fremden in seiner eigenen Garage wich bereits seinem Kalkül, er musterte mich von oben bis unten und bemerkte, dass ich keine Waffe hatte.

Dann klappte Bubba die Kofferraumhaube zu, hinter der er gestanden hatte, und Cody schnappte nach Luft. So reagieren die meisten bei Bubbas Anblick. Er hat das Gesicht eines verwirrten Zweijährigen - so als hätten seine Gesichtszüge in demselben Augenblick aufgehört sich zu entwickeln wie sein Gehirn und sein Gewissen - auf einem Körper, der mich an einen Güterwagen mit Gliedmaßen erinnerte.

»Wer zum Teufel ...«

Bubba hatte Codys Tennisschläger aus der Tasche genommen und ließ ihn leicht in der Hand kreisen. »Warum ist die Golden Gate Bridge rot?«, fragte er Cody.

Ich sah Bubba an und verdrehte die Augen.

»Was? Woher zum Teufel soll ich das wissen?«

Bubba zuckte mit den Schultern. Dann schmetterte er den Tennisschläger gegen den Kofferraum des Audi und hinterließ in der Mitte eine zwanzig Zentimeter lange Delle.

»Cody«, sagte ich, als das Garagentor sich krachend hinter mir schloss, »du sagst kein Wort, es sei denn, ich stelle dir eine direkte Frage. Haben wir uns verstanden?«

Er starrte mich an.

»Das war eine direkte Frage, Cody.«

»Ähm, ja, verstanden.« Cody warf Bubba einen Blick zu und schien zu schrumpfen.

Bubba nahm die Hülle vom Tennisschläger und ließ sie auf den Boden fallen.

»Bitte dreschen Sie nicht wieder auf den Wagen ein«, sagte Cody.

Bubba hob beruhigend eine Hand und nickte. Dann setzte er zu einer ziemlich eleganten Rückhand an und drosch auf die Heckscheibe des Audi ein. Das Glas gab ein lautes Knacken von sich, bevor es auf den Rücksitz rieselte.

»Du meine Güte!«

»Was hab ich gesagt, Cody?«

»Aber er hat gerade meine –«

Bubba warf den Tennisschläger wie einen Tomahawk, traf Cody Falk an der Stirn und donnerte ihn gegen die Garagenwand. Cody sackte zusammen, Blut floss ihm aus der Platzwunde über der rechten Augenbraue, und er schien den Tränen nah.

Ich zerrte ihn an den Haaren hoch und knallte ihn mit dem Rücken gegen die Fahrertür.

»Womit verdienst du deinen Lebensunterhalt, Cody?«

»Ich ... was?«

»Was arbeitest du?«

»Ich bin Gastronom.«

»Gas... was?«, fragte Bubba.

Ich schaute über die Schulter zu ihm hin. »Ihm gehören Gaststätten.«

»Aha.«

»Welche?«, fragte ich Cody.

»Das Boatyard in Nahant. Mir gehört das Flagstaff in der Innenstadt und ein Anteil am Tremont Street Grill, das Fours in Brookline. Ich ... ich ...«

»Schsch«, machte ich. »Jemand im Haus?«

»Was?« Er sah sich aufgeschreckt um. »Nein. Nein. Ich bin Single.«

Ich hob Cody auf die Füße. »Cody, du schikanierst gern Frauen. Und manchmal vergewaltigst du sie und prügelst sie, wenn sie nicht mitspielen.«

Codys Blick verdüsterte sich, und ein dicker Blutstropfen rann ihm über den Nasenrücken. »Nein, tu ich nicht.

Wer –«

Ich versetzte der Wunde auf seiner Stirn einen Schlag mit der Rückhand, und er schrie auf.

»Still, Cody. Still. Wenn du jemals wieder eine Frau belästigst – egal, welche –, dann fackeln wir deine Läden ab und sorgen dafür, dass du den Rest deines Lebens im Rollstuhl verbringst. Hast du verstanden?«

Irgendetwas von dem, was ich über Frauen gesagt hatte, brachte Cody auf einen dummen Gedanken. Vielleicht, dass ich ihm seinen Spaß verbieten wollte. Wie auch immer, jedenfalls schüttelte er den Kopf, und sein Kiefer mahlte. Ein raubtierhaftes Vergnügen blitzte in seinen Augen auf, so als hätte er meinen wunden Punkt gefunden: Rücksicht auf das »schwache« Geschlecht.

»Hm. Tja«, machte Cody. »Ich glaube, das kann ich nicht machen.«

Ich trat beiseite, Bubba kam um den Wagen herum, zog eine .22er aus der Manteltasche, schraubte den Schalldämpfer an, zielte mitten auf Cody Falks Gesicht und drückte ab.

Der Hahn traf auf ein leeres Patronenlager, doch das schien Cody nicht zu bemerken. Er schloss die Augen, schrie: »Nein!«, und fiel auf den Hintern.

Als er die Augen wieder öffnete, bauten wir uns über ihm auf. Er fasste sich an die Nase und wirkte überrascht, dass sie noch dran war.

»Was ist passiert?«, fragte ich Bubba.

»Keine Ahnung. Ich hab sie geladen.«

»Versuch's noch mal.«

»Klar.«

Cody streckte die Hände vor sich aus. »Nein!«

Bubba richtete den Lauf auf Codys Brust und drückte erneut ab.

Wieder klickte es nur trocken.

Cody ließ sich zu Boden fallen, presste wieder die Augen zu und verzerrte das Gesicht zu einer gummihaften Schreckensmaske. Tränen schossen ihm unter den Augenlidern hervor, und von dem sich ausbreitenden Fleck am linken Hosenbein stieg beißender Uringestank auf.

»Verdammt«, fluchte Bubba. Er hob die Waffe, schaute sie böse an und richtete sie wieder nach unten, als Cody ein Auge öffnete.

Er drückte es schnell wieder zu, als Bubba ein drittes Mal abdrückte und wieder nur ein leeres Patronenlager traf.

»Hast du das Ding auf dem Flohmarkt gekauft?«, fragte ich.

»Schnauze. Wird schon funktionieren.« Mit einer schnellen Handbewegung ließ Bubba den Zylinder ausklappen. Das goldene Auge einer Kugel starrte uns an, ansonsten war der Kreis kleiner schwarzer Löcher leer.

»Siehste? Eine Kugel ist drin.«

»Eine«, sagte ich.

»Reicht doch.«

Cody sprang plötzlich vom Boden auf.

Ich hob den Fuß, trat ihm gegen die Brust und warf ihn wieder zu Boden.

Bubba klappte den Zylinder zu und richtete die Waffe auf Cody. Es klickte, und Cody schrie. Bubba feuerte ein zweites Mal, ohne dass es knallte, und Cody gab ein irres

Geräusch von sich, das gleichzeitiges Lachen und Weinen war.

Er legte die Hände vor die Augen und winselte: »Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein«, dann lachte und weinte er wieder.

»Sechs ist die Glückszahl«, sagte Bubba.

Cody sah in den Lauf des Schalldämpfers und drückte den Hinterkopf gegen den Betonboden. Er hatte den Mund weit aufgerissen, so als würde er schreien, doch alles, was zustande kam, war nur ein leises, hohes: »Nein, nein, nein.«

Ich kauerte mich neben ihn und riss sein rechtes Ohr an meinen Mund.

»Ich hasse Menschen, die Frauen schlecht behandeln, Cody. Abgrundtief. Ich ertappe mich dann immer bei dem Gedanken: Was, wenn das meine Schwester wäre? Meine Mutter? Verstehst du?«

Cody versuchte, sein Ohr aus meinem Griff zu befreien, doch ich hielt es fest. Er verdrehte die Augen und blies die Wangen auf.

»Schau mich an.«

Cody zwang seine Augen wieder nach vorn und schaute mir ins Gesicht.

»Wenn die Versicherung nicht für ihren Wagen aufkommt, Cody, dann schneien wir mit der Rechnung herein.«

Die Panik in seinem Blick wich Klarheit. »Ich habe das Auto von dieser Schlampe nicht angerührt.«

»Bubba.«

Bubba zielte auf Codys Kopf.

»Nein! Hören Sie, hören Sie. Ich ... ich ... Karen Nichols, richtig?«

Mit einer Handbewegung hielt ich Bubba zurück.

»Okay, ich, na ja, ich habe sie ein wenig gestalkt, sagt man wohl. Nur ein Spiel. Nur ein Spiel. Aber das mit ihrem Auto, das war ich nicht. Ich würde niemals -«

Ich verpasste ihm einen Schlag in die Magengrube. Der Inhalt seiner Lungen entwich, und er klappte den Mund mehrmals auf und zu, um Luft zu kriegen.

»Okay, Cody. Nur ein Spiel. Die letzten Spielminuten. Damit du es kapierst: Wenn ich mitbekomme, dass irgendwo in der Stadt eine Frau gestalkt wird - ganz gleich, wer. Wenn ich höre, dass irgendwo in der Stadt eine Frau vergewaltigt wird oder auch nur einen Scheißtag hat, Cody, dann muss ich davon ausgehen, dass du das warst. Und dann kommen wir zurück.«

»Und setzen deinen Arsch in einen Rollstuhl«, sagte Bubba.

Ein Luftstoß schoss aus Cody Falks Lungen, als er endlich wieder atmen konnte.

»Hast du das verstanden, Cody?«

»Ich habe verstanden«, brachte er heraus.

Ich sah Bubba an. Der zuckte mit den Schultern. Ich nickte.

Bubba schraubte den Schalldämpfer von der .22er. Er steckte die Waffe in die eine und den Schalldämpfer in die andere Manteltasche. Dann ging er zur Wand und hob den Tennisschläger auf. Er kehrte zurück zu Cody Falk.

»Du solltest wissen, wie ernst wir es meinen, Cody«, sagte ich.

»Ich weiß es! Ich weiß es!«, kreischte er.

»Glaubst du, er weiß es?«, fragte ich Bubba.

»Denke schon«, antwortete Bubba.

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entfuhr Codys Mund, und er sah Bubba mit einer Dankbarkeit an, die schon fast peinlich wirkte.

Bubba lächelte und schmetterte den Tennisschläger zwischen Cody Falks Beine.

Cody schoss auf, als stünde das untere Ende seiner Wirbelsäule in Flammen. Der lauteste Hickser der Welt entfuhr ihm, er legte sich die Arme um den Unterleib und kotzte.

»Tja, man kann sich halt nie wirklich sicher sein, oder?«, sagte Bubba und schleuderte den Tennisschläger über die Motorhaube des Wagens.

Ich beobachtete, wie Cody mit den Schmerzblitzen kämpfte, die ihm durch den Körper schossen, seine Eingeweide packten, seinen Brustkorb, seine Lungen. Schweiß rann ihm übers Gesicht wie ein sommerlicher Schauer.

Bubba öffnete die kleine Holztür in der Garage.

Cody drehte den Kopf in meine Richtung; seine Grimasse erinnerte mich an das Grinsen eines Totenkopfs.

Ich schaute ihm in die Augen, um zu sehen, ob die Angst sich in Wut verwandelte und die Verletzlichkeit der lässigen Überheblichkeit des geborenen Beutegreifers wich. Ich wartete, um jenen Blick zu sehen, den Karen Nichols auf dem Parkplatz gesehen hatte, denselben, den ich bemerkt hatte, bevor Bubba das erste Mal abgedrückt hatte.

Ich wartete noch etwas länger.

Der Schmerz ließ nach, die Grimasse beruhigte sich ein wenig, die Haut am Haaransatz entspannte sich, und sein Atem nahm einen halbwegs regelmäßigen Rhythmus an. Die Angst aber blieb. Sie hatte sich tief eingegraben, und ich wusste, es würde einige Nächte dauern, bevor er wieder mehr als ein, zwei Stunden schlafen würde, und einen Monat, bevor er das Garagentor hinter sich zumachte, solange er noch drin war. Für lange, lange Zeit würde er mindestens einmal am Tag über die Schulter nach Bubba und mir Ausschau halten. Cody Falk, da war ich mir